

ERFAHRUNGSBERICHT: PROJEKT- GESCHICHTSBILDER IN BULGARIEN UND ÖSTERREICH ZUM THEMA *UMGANG MIT EHEMALIGEN KONZENTRATIONSLAGERN UND/ODER ORTEN VON MASSENGEWALT*

Ivanka Bachvarova und Maya Zhilina

Sofioter Universität „St. Kliment-Ohridski“ (Bulgarien)

1. Einleitung

Am Anfang des Semesters haben wir erfahren, dass wir uns mit einem Projekt beschäftigen werden. Bevor wir mit den eigentlichen Themen begangen, hatte die Seminarleiterin uns die wichtigsten Kenntnisse beigebracht; wir lernten wie man am effizientesten Notizen mit der Cornell-Methode schreibt; noch dazu haben wir gelernt wie man Protokolle schreibt, warum es verschiedene Typen von Protokollen gibt und wann sie benutzt werden, z.B. das Verlaufs-, Versuchs-, Ergebnis- und Seminarprotokoll.

Danach hatten wir ein Seminar über das Thema des Projekts- *Geschichtsbilder*. Zuerst haben wir das Thema ganz allgemein definiert: *ein Bild, das sich jemand von Geschichte macht* oder *die Summe der geschichtlichen Vorstellungen eines Menschen oder einer Gruppe* und mit Beispielen aus Lehrbüchern, historischen Fotos etc. erweitert.

Während des Seminars erfuhren wir mehr über das Projekt: Es war ein interkultureller Austausch zwischen österreichischen und bulgarischen Studierenden und schloss mehrere Themen der Geschichte dieser zwei Länder und deren Herkunft ein. Mögliche Themen waren *die Bedeutung des Nationalfeiertags, Wichtige Denkmäler, Präsentation von Geschichte in Museen, der Erste Weltkrieg, die Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges und des Holocaust, der Blick auf den Kommunismus/ Sozialismus – Antikommunismus, Bedeutende Frauen im Land* etc.

Schon am Anfang, nachdem wir die Themen gelesen haben, haben sie unser Interesse für das Projekt geweckt, weil wir die Mehrheit von den Themen über Bulgarien nie vertieft hatten und unser eigenes Land besser kennen wollten. Leider hatten wir bis zum Projekt auch nicht viel über Österreich gewusst, deswegen war dies unsere Möglichkeit, die österreichische Geschichte und Kultur in den letzten Jahrhunderten kennenzulernen.

Wir haben erwartet, dass wir Menschen einer anderen Nationalität und Kultur kennenlernen werden und dass wir Information über unsere Länder austauschen werden, sodass wir am Ende ein besseres Verständnis über unser Thema haben.

Am Ende haben wir das Thema: *Umgang mit ehemaligen Konzentrationslagern und/oder Orten von Massengewalt* ausgewählt, weil wir sehr wenig darüber wussten, obwohl das Thema wichtig für unser Nationalbewusstsein ist. Es war uns bewusst, dass es Konzentrationslager in Österreich während des Zweiten Weltkriegs gab, aber wir kannten nur diese in Polen und Deutschland. Deshalb dachten wir, dass wir definitiv etwas Neues und Wichtiges von unseren österreichischen Kommiliton:innen lernen werden.

2. Beschreibung des Projekts

Das Projekt *Geschichtsbilder in Bulgarien und Österreich* begann Anfang November, nachdem wir eine Veranstaltung über die Bedeutung der Geschichtsbilder gehabt hatten. Das Projekt war ein interkultureller Austausch zwischen Studierenden der Universität Klagenfurt (Geschichtswissenschaft) und der Universität Sofia (Germanistik). Wir konnten von mehreren Themen über die kulturelle Geschichte der beiden Länder auswählen. Wir waren in kleinen Gruppen von 2-3 Personen und sollten am Ende unser Thema vor den anderen präsentieren.

Nachdem wir möglichst viele Informationen zu unserem Thema *Konzentrationslager in Bulgarien* gesammelt und recherchiert hatten, sollten wir ein Online-Treffen mit den anderen Teilnehmer:innen organisieren.

Unser Ziel war es: viele Informationen zum Thema zu sammeln, sodass wir eine bessere Vorstellung hatten, um dieses Thema verständlich und nachvollziehbar präsentieren zu können. Wir haben uns sehr schnell organisiert, denn wir haben gleich zwei docs-Dokumente (eins für die Präsentation und eins für das Handout) erstellt, sodass wir gleichzeitig Informationen eingeben konnten. Das war sehr effektiv, weil wir verschiedene Zeitpläne hatten und uns nicht immer virtuell treffen konnten. Durch unsere Herangehensweise, konnten wir in Echtzeit nachvollziehen, was die andere geschrieben oder gefunden hatte. Während der Recherche benutzten wir verschiedene Quellen, die fast alle auf Bulgarisch waren, weil Auskünfte über die bulgarischen Konzentrationslager auf Englisch oder Deutsch im Internet fehlen. Unter den Artikeln wurden auch die Literaturnachweise aufgeschrieben, die wir später in der Bibliothek gefunden haben und davon die wichtigsten Kapitel gelesen haben.

Man kann sich vorstellen, dass die Übersetzung historischer Bücher von bulgarischen Historiker:innen eine herausfordernde Aufgabe war.

Wenn es um den Kontakt mit den Österreichern geht, hatten wir keine sprachlichen Probleme, sodass sie ausführlich alles vom KZ Mauthausen erzählten. Wenn es Namen oder Daten gab, haben wir sie gebeten, dass sie diese im Chat schreiben, sodass keine Fehler beim Präsentieren auftreten. Selbstverständlich brauchten wir ein bisschen Zeit, um unsere Gedanken

zu formulieren, als wir die beiden Themen verglichen haben und als wir auf ihre Fragen antworten sollten.

Im Großen und Ganzen hatten wir keine großen Herausforderungen, wenn es um den Kontakt mit unseren österreichischen Kommilitoninnen geht, weil sie sehr hilfsbereit, korrekt und pünktlich waren. Deswegen trafen wir uns nur zweimal virtuell. Das erste Mal besprachen wir unsere Themen und danach verglichen wir sie, beim ersten Mal konnten wir die Information nicht so schnell bearbeiten, deshalb gab es nicht so viele Fragen am Ende des Online-Treffens. Danach traten mehr Unklarheiten auf, die wir beim zweiten Treffen klärten. Zusätzlich teilten wir weitere Information mit, die wir das erste Mal vergessen hatten.

Zu unseren Aufgaben gehörten: die Literaturrecherche, Übersetzung und Zusammenfassung der Auskunft, Inhalte in eine logische Reihenfolge bringen, zentrale Begriffe bestimmen und definieren, Handout gestalten, Fragen für das Publikum erstellen, Fehler korrigieren.

3. Kurze Darstellung der Ergebnisse

Als Ergebnis ist festzuhalten, dass die Gemeinsamkeiten weniger sind als die Unterschiede, aber dies war angesichts der historischen Ereignisse keine große Überraschung für uns.

Sowohl in Österreich als auch in Bulgarien gab es Konzentrationslager während des zweiten Weltkriegs, aufgrund des Drucks von Hitler-Deutschland. In den Konzentrationslagern galt die Zwangsarbeit, wo politische Gegner, Juden und Homosexuelle ohne Gerichtsverfahren inhaftiert wurden. Trotz der Existenz von Konzentrationslager für die Juden während des Zweiten Weltkriegs in Bulgarien, waren sie nicht vergleichbar mit diesen in Auschwitz oder Mauthausen, sondern die Arbeitslager in Bulgarien entstanden vor allem in der Zeit des Kommunismus. Das Vorbild dieser Lager war das stalinistische System GuLag- *Glavnoe Upravlenie Lagerej*, zu Deutsch: Hauptverwaltung der Arbeitslager. Diese wurden auch schon während des Zweiten Weltkriegs erbaut, aber sie wurden erst etwas später errichtet und waren zwangsweise auch gar nicht für Juden gedacht. Die Brutalität, mit der die Menschen in den österreichischen Konzentrationslagern ermordet wurden, ist mit der bulgarischen nicht vergleichbar. Deswegen werden sie häufiger Arbeitslager genannt. In diesen wurde aber keine Dokumentation wie in Deutschland oder Österreich geführt, deshalb wissen sogar die Historiker:innen nicht, wie viele Menschen, und wie sie, unter diesem Regime gelitten haben.

Was auch die beiden Länder unterscheidet ist nicht nur das Regime, sondern auch der Umgang mit den Juden. In Bulgarien konnte die Deportation der jüdischen Bevölkerung in die

Vernichtungslager bis zum Einmarsch der Roten Armee verhindert werden, auch wenn für diese bereits einige Vorbereitungen getroffen worden waren. Dies hatte mehrere Gründe: Es kam zu Protesten von Seiten der orthodoxen Kirche, einzelner Politiker, wie allen voran Dimitar Peschev und auch der Zivilbevölkerung. Zudem weigerte sich die Regierung unter Zar Boris III. lange, Juden und Jüdinnen an NS-Deutschland auszuliefern, unter dem Vorwand, man benötige sie für die Zwangsarbeit (insbesondere im Straßenbau) im eigenen Land. Dies galt jedoch nicht für die über 11.000 Juden und Jüdinnen im von Bulgarien besetzten Mazedonien und Thrakien, die unter bulgarischer Beteiligung fast ausnahmslos nach Treblinka deportiert wurden, was in der bulgarischen Gesellschaft nicht gern thematisiert wird.

In Österreich wiederum fielen über 65.000 Juden und Jüdinnen dem Holocaust zum Opfer - die meisten von ihnen wurden in Auschwitz ermordet. Das Konzentrationslager Mauthausen konnte erst im Mai 1945 von der amerikanischen Armee befreit werden, hier fanden über 90.000 Menschen (insbesondere auch polnische und sowjetische Kriegsgefangene) den Tod.

Für die Aufarbeitung wird in Österreich ein Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus begangen und Mauthausen ist zu einem Museum geworden, wo man verschiedene Denkmäler und Ausstellungen sehen kann, um sich aktiv mit der Geschichte auseinanderzusetzen und sie nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Auch gehört es an vielen Schulen in Österreich zum Pflichtprogramm das Konzentrationslager in Mauthausen zu besuchen, um das Geschichtsbewusstsein zu schulen. In Bulgarien hingegen gibt es zwar den 10. März als Gedenktag *Rettung der bulgarischen Juden*, um den Opfern des Holocaust und an das Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu gedenken, allerdings ist es in der Gesellschaft nicht sehr präsent und verdrängt, dass die Juden und Jüdinnen im besetzten Mazedonien und Thrakien durchaus nach Treblinka geschickt wurden. Zudem ist das größte Lager Belene nur schwer zugänglich, da die Aufarbeitung der Geschichte in Bulgarien noch kaum stattfindet und es nur wenige Gedenkorte gibt, um sich mit der Geschichte Bulgariens im Zweiten Weltkrieg und während des Kommunismus auseinanderzusetzen.

4. Bewertung

Unsere Erwartungen über das Projekt haben sich am Ende bestätigt. Wir dachten, wir werden viel neue Information zu den beiden Ländern und ihrer Geschichte lernen. Die Realität sah genauso aus; jetzt wissen wir viel mehr über die verschiedenen Regime in Bulgarien und Österreich und warum diese Regime entstanden sind und sich etabliert haben. Wir haben viel von der Kultur in Österreich gelernt; wie sie gestaltet ist und warum sie so ist, z.B. die

unterschiedlichen Methoden im Geschichtsunterricht und der bewusste, reflexive Umgang mit der eigenen Geschichte in Österreich, der hier in vielen Fällen fehlt oder nicht ausreichend ist.

Leider konnten wir uns nicht alle Vorträge anschauen und zuhören, weil viele nur an zwei Tagen waren, vielleicht wäre es eine gute Idee sie aufzunehmen, sodass man wichtige und spannende Informationen nicht verpasst und sich die Präsentationen später anschauen konnte.

Die Vorbereitung auf das Seminar hat uns auch sehr gefallen, weil ansonsten hätten wir keine Ahnung wie man ein Handout, Mitschriften, Präsentation oder Erfahrungsbericht schreibt, denn dieses Wissen können wir im weiteren Studium anwenden.

Etwas, was uns sehr überrascht hat, war wie produktiv und schnell wir alles geschafft haben.

Die österreichischen Studierenden haben mehrmals sichergestellt, dass wir alles, was sie sagen, verstanden haben und es keine Wissenslücken zu den verschiedenen Unterthemen gibt. Mehrmals haben sie gefragt, ob das Sprechtempo uns passt und ob es Unklarheiten gibt.

Am Anfang hatten sie nicht so viel Ahnung von den bulgarischen Konzentrationslagern und die verschiedenen Regierungen, die diese Konzentrationslager bzw. Arbeitslager einrichteten. Beim zweiten Treffen hatten sie Fragen für uns vorbereitet, die wir gern beantworteten und nochmal die Information über die Zeiträume und verschiedene Regime deutlicher erklärten.

Unsere größte Herausforderung war definitiv die Übersetzung von den ganzen Informationen. Wir hatten viele Quellen gefunden, alle beinhalteten wesentliche Information, die wir benutzen wollten. Auf Deutsch gab es kaum Artikel, die uns helfen konnten, später haben die österreichischen Studentinnen bestätigt, dass sie Information weder auf Deutsch noch auf Englisch finden konnten. Oft war die Terminologie auf einem hohen sprachlichen Niveau und man konnte die Sätze nicht wörtlich übersetzen. Dieser Teil des Projekts war sehr zeitaufwendig, weil wir immer sicher sein wollten, dass wir alles korrekt übersetzt hatten.

Die Geschichte von Österreich fanden wir sehr interessant, deswegen hatten wir keine Probleme, die Informationen aufzunehmen. Etwas, was uns schwer fiel, waren die Gründe der Ereignisse und der Regime in Bulgarien und Österreich nachzuvollziehen, zu verstehen und vor allem zu erklären.

Schließlich würden wir sagen, dass wir mit unserer eigenen Arbeit ziemlich zufrieden sind.

5. Fazit

Im Großen und Ganzen hat uns die Idee von einem Austauschseminar mit einer anderen Universität aus einem anderen Land sehr gefallen. Nicht nur konnten wir neue Menschen durch dieses Seminar kennenlernen, sondern auch unsere Kenntnisse in diesen Bereichen erweitern.

Anschließend möchten wir sagen, dass wir sehr froh sind, an diesem Seminar teilnehmen zu können, weil wir unser Wissen über die Geschichte von Bulgarien und Österreich so erweitert haben. Es ist immer positiv, wenn man mehr über sein eigenes Land lernen kann, es mit anderen Systemen, Regierungen und Geschichten vergleicht. So haben wir verstanden, wir bleiben oft unbewusst, wie wichtig die Reflexion von unseren eigenen Problemen und unserer eigenen Geschichte sind, wie wesentlich die Diskussion über sie ist.

Dieses Projekt hat uns sehr gefallen und hoffentlich wird das nicht das letzte sein, weil wir es für sehr erfolgreich und nützlich finden. Wir sind sehr zufrieden, dass wir so viel fachliche Information nicht nur über die Geschichte, sondern auch über die verschiedenen Schreibmethoden und -formen gelernt haben. Zudem ist dieser Austausch wesentlich für Germanistikstudierende, denn man braucht Kontakt mit Muttersprachlern:innen, um die Sprache zu üben und kulturelles Wissen auszutauschen.